



Kostenbeteiligung

Predigt zu Matthäus 22,15-21 am 18.10.2020

Das Thema Steuern kann tatsächlich bis zum heutigen Tag in Wallungen versetzen. Zu viel, zu hoch - schreien die einen. Falsch berechnet, ungerecht verteilt - die anderen. Klar, wir können jetzt über vieles klagen, vieles müssen wir auch kritisieren, aber heute lädt uns das Evangelium ein, "Ja" zu sagen zu Steuern. Ein Gemeinwesen braucht Geld. Und manchmal brauchen auch Menschen Geld vom Sozialamt, vom Job-Center, ohne Bettler zu sein oder als Bettler gebrandmarkt zu werden. Eigentlich bin ich den klugen Fragern im heutigen Evangelium dankbar: Zwar wollen sie Jesus in eine Falle locken, erhalten aber von ihm einen - Steuerbescheid.

Zwei Seiten einer Münze

Auf der Münze, die Jesus gereicht wird, ist der Kopf des Kaisers abgebildet. Mit dem Lorbeer, der Krone auf dem Kopf. Sein Bildnis drückt einen Machtanspruch aus. Haben Sie schon einmal eine Münze aus römischer Zeit gesehen? Aus dem Mittelalter? Münzen sind wertvoll - und werthaltig.

Selbst die Pharisäer, die hier vorgeführt werden, wissen mit diesen Münzen umzugehen. Die Münzen sind Zahlungsmittel und Statussymbol, sie zeigen Reichtum, sie stehen für Einfluss. So verhasst der römische Kaiser auch in Israel war, seine Münzen musste man haben, besitzen, in Umlauf geben. Sie waren begehrt - und begehrenswert. Gerade mit dem Kopf des Kaisers.

So dumm ist die Frage aber nicht: "Ist es nach deiner Meinung erlaubt, dem Kaiser Steuern zu zahlen, oder nicht?" In den Augen der Frommen ist das sozusagen schmutziges Geld. Für eine schmutzige Politik - eines gottlosen Kaisers. Sie wollen auch die römische Besatzung ihres Landes nicht finanziell mittragen - schon gar nicht vereinnahmt werden. Aber lassen sich Münzen in einen sauberen und einen dreckigen Teil auseinandernehmen? Jesus lässt sich die Münze mit diesen zwei Seiten zeigen. Jesus fragt: Wessen Bild und Aufschrift ist das?



Die Szene ist brisant: Der Kaiser wird so manches mit diesem Geld finanzieren, was einen frommen Menschen - bis heute - schmerzt und gelegentlich auch entsetzt. Der Kaiser zahlt - zum Beispiel - den Sold der Soldaten, die tatsächlich um das Jahr 70 einen jüdischen Aufstand blutig niederschlagen, den Tempel in Jerusalem zerstören und die Heiligtümer in einem Triumphzug wegführen. Bis heute erinnert die Klagemauer in Jerusalem daran.....Also weg mit der Steuer an den Kaiser????

Dem Kaiser geben, was des Kaiser ist

Die Antwort Jesu, dem Kaiser zu geben, was des Kaisers ist, rückt auch die Steuerpolitik in ein neues Licht. Wir Menschen brauchen für das Zusammenleben ein geordnetes Gemeinwesen. Wir brauchen auch so etwas wie eine öffentliche Solidarität, eine öffentliche Verantwortung; für einander. In der kleinen Kommune vor Ort wie auch in dem Land, das uns Lebensraum und Heimat gibt. Darum werden jährlich Haushalte beschlossen und öffentlich gemacht. Verschwendung wird gerügt und öffentlich gemacht. Zukunftsaufgaben werden eingebracht und öffentlich gemacht.

Steuern sind ein großes, lebendiges Thema und uns sozusagen von Jesus anvertraut. Dem Kaiser geben, was des Kaisers ist, heißt: Gemeinsam einen Lebensraum zu gestalten, in dem Schwache und Starke, Arme und Reiche miteinander leben. Jesus nimmt uns die Frage nicht ab, was gerechte Steuern sind, im heutigen Evangelium finden wir genau diese Aufgabe. Sie hat mit Leben und mit Geld zu tun. Eine kleine Überraschung ist das schon: Steuern gehören ins Evangelium.

Gott geben, was Gott gehört

Steuerliche Themen haben eine große Bedeutung. Steuern steuern auch. Die einen müssen entlastet, die anderen stärker belastet werden. Aber die Grenzen sind nicht klar, oft sind sie sogar willkürlich. Viele Fragen scheinen nicht lösbar zu sein, auch nicht die Fragen nach dem subjektiven Rechtsempfinden. Was gerecht ist und was nicht, wer vermag das zu sagen? Und was unsere Kirchenleitungen mit den Kirchensteuern machen – hier in Deutschland in den einzelnen Diözesen und im



KATHOLISCHE BONIFATIUSGEMEINDE DORTMUND

Vatikan mit den Geldern dort.....ein ganz anderes und brisantes Thema. Wer vermag das zu durchschauen und für sich zu gewichten?

Jesus rettet nicht nur dem Kaiser den Kopf - Jesus möchte vielmehr, dass Gott erhält, was Gott zusteht. ER hat das letzte Wort. Jetzt bekommen wir als Christen die gar nicht so leichte Aufgabe, auch in der Steuerpolitik Partei zu ergreifen für die Schwachen und Armen. Sie brauchen nicht nur unser Mitleid. Sie haben ein Recht, ein von Gott garantiertes Recht! Gesetzgebung und Rechtsprechung dürfen der Ungerechtigkeit nicht Vorschub leisten, sie auch nicht rechtfertigen.

Weltweit können große Unternehmen, ohne Steuern zu zahlen, auf dem Rücken einfacher und kleiner Menschen ihre Gewinne machen und den Aktionären satte Dividenden auszahlen. Die Kluft zwischen arm und reich wird weltweit immer größer. Gleichzeitig wächst das Vermögen in den Händen weniger.

Ist das - am Ende - wirklich nur eine Fangfrage, eine Falle? "Ist es nach deiner Meinung erlaubt, dem Kaiser Steuern zu zahlen, oder nicht?" - Es ist gut, dass diese Frage im Raum steht! Was als Fangfrage eingeführt wurde, darf und muss Jahrhunderte später unter uns die Fragen nach Gerechtigkeit und lebenswerter Solidarität immer neu wachhalten und herausfordern.

Bernward Hallermann